



Und, wie klappt das  
alles bei euch  
so? Die drei Mütter  
sehen durchaus  
Unterschiede, aber  
auch sehr viele  
Parallelen in ihrem  
Alltag mit Kindern

# „Es ist doch bescheuert, dass wir Mütter uns ständig rechtfertigen“

Wieso machen Mütter sich gegenseitig das  
Leben schwer? Wie viel Job passt zum Kind und wie?  
Drei Mütter suchen Antworten

**Was macht für euch eine gute Mutter aus?**

**Gonca:** Dass sie fürsorglich ist und die Bedürfnisse ihrer Kinder so weit wie möglich erfüllt. Aber auch, dass sie fürsorglich mit sich selbst umgeht und sich um ihre eigenen Bedürfnisse kümmert. Sonst fehlt ihr nämlich die Kraft, eine gute Mutter zu sein.

**Ellen:** Für mich ist das Allerwichtigste, sich in sein Kind hineinversetzen zu können, in seine Seele. Und natürlich: für ein Kind da zu sein, ohne es einzuengen. Eine gesunde Distanz zu ihm zu haben, damit es seine Persönlichkeit entfalten kann.

**Doro:** Das sehe ich genauso. Selbstverständlich stehen die Kinder im Zentrum unseres Denkens, aber sie sollten nicht immer im Mittelpunkt stehen. Ich hielte es für schlecht, wenn sie das Gefühl hätten, alles drehe sich nur um sie. Früher gehörten Kinder ja zum Frau-Sein einfach dazu, sie waren die Pflicht. Heute sind sie oft die Kür: Sie scheinen der Selbstverwirklichung zu dienen, und das finde ich ehrlich gesagt ziemlich schwierig. Denn wenn man sich über sein Kind definiert, muss es erfolgreich sein, sonst ist man selbst ja nicht erfolgreich ...

**Ellen:** ... und jedes Kind, das diese Er-

wartungen nicht erfüllt, empfindet sich als Enttäuschung ...

**Doro:** Genau. Überhaupt dieser Kult ums Mama-Sein in diesen zigtausend Blogs.

**Ellen:** Wenn ich manchmal etwas google, lande ich auch immer wieder auf diesen Blogs. Und egal, um welches Thema es geht – am Ende sind die Kommentare voller Vorwürfe, und die Leute beleidigen sich gegenseitig. Das finde ich

schlimm. Gerade als Feministin. Warum treten Mütter in einen Konkurrenzkampf, der gar nicht notwendig ist?

**Gonca:** Diese ständigen Vergleiche halte ich auch für eine Sackgasse.

**Und dennoch gibt es sie.**

**Ellen:** Ich glaube, niemand ist ganz frei davon, sich zu vergleichen – ich leider auch nicht. Immer, wenn es mir nicht gut geht oder irgendetwas hakelig wird, fange ich an, andere zu beurteilen und zu verurteilen – und mich und meine Entscheidungen zu rechtfertigen.

**Zum Beispiel?**

**Ellen:** Zum Beispiel, wenn ich den Eindruck habe, jemand kritisiert mich, weil ich zwei Monate nach der Geburt wieder angefangen habe, voll zu arbeiten. Oder weil Rosalie so lange in der Krippe ist. Dann erkläre ich, warum ich arbeiten muss und warum ich es mir mit meiner Praxis auch nicht anders leisten könnte. Dann fühlen sich wiederum andere Mütter von mir unter Druck gesetzt und fangen ihrerseits an, sich zu rechtfertigen, sodass ich schließlich sage: „Aber nein, wieso denn? Ich hätte auch gerne ein bisschen mehr Zeit mit Rosalie gehabt.“ Irgendwie hat jede Mutter ständig das Gefühl, sich rechtfertigen zu müssen. Das ist doch bescheuert! ☹

## „Der Konkurrenzkampf ist wirklich unnötig.“

Ellen Kock, 34, ist Soziologin und Physiotherapeutin mit eigener Praxis. Sie ist verheiratet, Tochter Rosalie ist 15 Monate alt



## „Ich habe gespürt, wie ich an meine Grenzen komme.“

Gonca Lu, 33, hat sich nach der Ausbildung zur Friseurin und Kosmetikerin selbstständig gemacht. Sie ist verheiratet und Mutter von Mila, 5, Lyra, 2, und Tyrone, 8 Monate



Liegt es vielleicht daran, dass Mütter dazu neigen, immer wieder daran zu zweifeln, ob das Lebenskonzept, für das sie sich entschieden haben, auch wirklich das richtige ist?

**Doro:** Durch ihre Mutterschaft können Frauen zwischen den unterschiedlichsten Entwürfen wählen, viel mehr, als es die Männer übrigens können. Doch dadurch gilt die eigene Wahl häufig auch als das Nonplusultra. Macht es jemand anders, wird das als persönlicher Angriff empfunden. Nach wie vor gibt es diese Feindseligkeiten unter berufstätigen und nicht berufstätigen Müttern. Und sogar unter den berufstätigen selbst! Wer arbeitet 100 Prozent, wer 80, und wer 50 oder weniger? Für eine Kollegin beispielsweise, die selbst ein kleines Kind hat, versteht unter Berufstätigkeit, nur Vollzeit zu arbeiten. Ich habe das zu Beginn meiner jetzigen Stelle auch getan. Einmal, weil ich schneller reinkommen wollte. Aber auch, um mir selbst etwas zu beweisen. Und wer trotz der Kinder viel arbeitet, dem wird ja auch auf die Schulter geklopft. Wer dann runtergeht mit der Arbeitszeit, wird dafür schon fast sanktioniert. Klar, Teilzeitarbeit hat viele Nachteile, und sie ist sicher kein Karrierebooster. Aber für mich persönlich hat das Verhältnis zwischen Arbeitszeit und

Familienzeit mit dem Vollzeitjob einfach nicht gestimmt. Deshalb arbeite ich im Augenblick zwischen 22 und 25 Stunden in der Woche. Gerade weil ich mit Zoé noch ein älteres Kind habe, sehe ich, wie schnell sie selbstständig wird, und möchte deshalb jetzt die Zeit mit Charlotte nicht verpassen.

**Gonca:** Mila war ein absolutes Wunschkind, trotzdem war es anstrengend: Ich war voll berufstätig, hatte eine Auszubildende und habe lange gestillt. Als mein Mann nach einem Jahr Elternzeit wieder anfang zu arbeiten, ging der Stress richtig los. Ich musste alles organisieren: den Haushalt, Milas Betreuung durch die Omas, meine Arbeit. Ich habe damals gespürt, wie ich an meine Grenzen komme. Wenn ich mir heute Videos aus der Zeit anschau, sehe ich, wie ich mir ständig die Augen reibe, so müde war ich. Ich habe das Gefühl, bei ihr ganz viel verpasst zu haben, was sich auch nicht mehr nachholen lässt. Dabei zeigen die Aufnahmen, dass das gar nicht stimmt. Aber es ist mir einfach nicht im Bewusstsein geblieben. Deswegen bin ich superdankbar, dass ich noch zwei weitere Kinder bekommen habe. Aber: Nur Mutter zu sein, das würde mich auch nicht glücklich machen. Ich arbeite wirklich gerne.

**Ellen:** Mir geht es ähnlich. Selbst wenn ich mich hätte entscheiden können, bis zur Einschulung zu Hause zu bleiben, würde ich bis zur Rente noch 20, 30 Jahre arbeiten – wesentlich länger also als vor meiner Schwangerschaft. In der freien Wirtschaft wäre es dann wahrscheinlich so gut wie unmöglich, einen Job zu finden, der auch nur annähernd der alten Position entsprechen würde. Ich will aber auch in der Post-Kleinkind-Phase eine Arbeit haben, die mich erfüllt und die angemessen bezahlt wird. Da bin ich ganz egoistisch. Allein schon deshalb hätte ich keine Lust, so lange auszusteigen. Ich selbst würde auch niemanden in meiner Praxis einstellen, der so lange aus seinem Beruf draußen war.

**Doro:** Ich glaube, in unserer Generation kann es sich ohnehin niemand mehr leisten, längere Zeit nicht zu arbeiten. Die Ehe hat als Versorgungsmodell ausgedient, zumal viele Paare ja sowieso nicht verheiratet sind.

Wie sähe denn die ideale Welt aus, wenn ihr sie euch wünschen könntet?

**Gonca:** Für ein erfülltes Familienleben fände ich es gut, wenn beide in der Zeit, in der die Kinder klein sind, reduziert arbeiten könnten und trotzdem genug Geld verdienen. Der finanzielle Druck macht einfach vieles kaputt, besonders wenn wie bei uns kürzlich erst das Auto in die Reparatur muss, dann die Waschmaschine kaputt geht und anschließend der Geschirrspüler den Geist aufgibt. Weil mein Mann Vollzeit arbeitet, lastet zusätzlich zu meiner eigenen Arbeit noch die komplette Familienorganisation auf meinen Schultern. Sind die Kinder krank, muss ich als Selbstständige eben meine Termine verschieben, um mit ihnen zum Arzt zu gehen.

**Doro:** Das kenne ich. Für die Supply Chain sind zu 90 Prozent die Mütter verantwortlich. Sie sind es, die die Klamotten kaufen und schauen, ob genügend Klopapier da ist. Und das sogar dann, wenn beide 100 Prozent arbeiten. Allerdings kenne ich auch Frauen, die sich schwertun, die Familienarbeit abzugeben.

**Ellen:** Wir haben versucht, die Hausarbeit zu teilen. Doch das hat nicht geklappt; und ich muss zugeben, dass es da-

## „Kinder scheinen der Selbstverwirklichung zu dienen.“

Dr. Dorothee „Doro“ Krauss, 33, ist als Headhunterin und Personalberaterin angestellt. Sie ist verheiratet und hat zwei Töchter: Zoé, 11, und Charlotte, 2





Zwischen Haushalt, Kinderbetreuung, Job und Partner muss jede Mutter ihren individuellen Platz finden. Nicht immer einfach – das wird im offenen Gespräch der drei Frauen sehr deutlich

ran lag, weil ich nicht damit zufrieden war, wie mein Mann sauber macht. Grundsätzlich aber fände ich es perfekt, wenn beide jeweils 30 Stunden arbeiten könnten.

**Mit Kindern verändert sich ja auch die Beziehung, und aus einem Liebespaar werden Mütter und Väter.**

**Gonca:** Bei uns dreht sich im Moment tatsächlich fast alles um die Kinder. Das „Wir“ kommt eindeutig zu kurz. Meinem Mann fehlt die Gonca, in die er sich verliebt hat, meine frühere Leichtigkeit, was ich gut verstehen kann; mir geht es nämlich genauso.

**Ellen:** Wie du deinen Alltag schaffst, ist mir sowieso ein Rätsel, Gonca! Ein Kind zu haben ist einfach etwas völlig anderes, zumal wir auch ein gutes Netzwerk an Babysittern haben. Aber natürlich geht die Spontaneität in einer Partner-

schaft verloren, auch schon beim ersten Kind. Andererseits sehe ich, dass mein Mann ein toller Vater ist, und das macht ihn auch sexy. Was mir in manchen Bereichen an Intimität fehlt, das habe ich dann, wenn ich ihn mit Rosalie sehe. Aber ich bin sowieso der Meinung, dass man sich als Paar im Alltagstrott verliehen kann, dazu braucht es kein Kind.

**Doro:** Man muss aber schon aufpassen, als Paar nicht den Anschluss aneinander zu verlieren, finde ich. Schließlich ist die Beziehung die Basis für die Familie. Und der Partner hat sich ja auch nicht in die Mami verliebt. Mein Mann und ich versuchen deshalb, so regelmäßig wie möglich etwas gemeinsam zu unternehmen. Und statt eines Autos leisten wir uns ab und an einen Babysitter.

**Ellen:** Ich konnte mir lange Zeit überhaupt nicht vorstellen, Kinder zu haben.

Ich fürchtete, mein Leben sei dann vorbei. Aber es ist natürlich nicht vorbei. Es hat sich verändert, natürlich, ein Kind verändert ganz vieles, vor allem zum Positiven, und ich selbst fühle mich glücklicherweise gar nicht so anders als vorher.

**Doro:** Das Leben schwingt halt mehr: Es gibt viele Momente, die total schwierig sind und die man ohne Kinder nicht hätte. Und es gibt aber eben auch die vielen schönen, die man ebenfalls nur mit Kindern hat. ☘



Als Gunthild Kupitz, 49, sich mit den drei berufstätigen Müttern zum Gespräch verabreden wollte, ist sie schier verzweifelt: Ein Termin für ein gemeinsames Treffen schien unmöglich. Doodle sei Dank ließ sich schließlich doch noch eine Lücke zwischen Arbeits- und Kitaende finden